

17. Wahlperiode

Schriftliche Anfrage

des Abgeordneten Stefan Schlede (CDU)

vom 27. Februar 2014 (Eingang beim Abgeordnetenhaus am 27. Februar 2014) und **Antwort**

Abwandernde Wissenschaftler

Im Namen des Senats von Berlin beantworte ich Ihre Schriftliche Anfrage wie folgt:

1. Wie bewertet der Senat die Tatsache, dass zwischen 1996 und 2011 rund 4.000 Wissenschaftler mehr aus Deutschland abgewandert als ins Land gekommen sind?

Zu 1.: Zunächst ist darauf hinzuweisen, dass die statistische Basis für die o.g. Zahl nicht besonders valide ist. Gleichwohl ist davon auszugehen, dass es einen Nettoabwanderungsverlust von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in der Bundesrepublik Deutschland gibt. Der Senat ist der Auffassung, dass die weitere Entwicklung aufmerksam verfolgt und ggf. vorhandene strukturelle Ursachen überprüft werden sollten. Allerdings ist auch festzustellen, dass es insbesondere den Berliner Universitäten gerade auch im Kontext der Erfolge der Exzellenzinitiative in den letzten Jahren regelmäßig gelungen ist, sowohl deutsche Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus dem Ausland nach Deutschland zurückzuholen, als auch ausländische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu gewinnen.

2. Welche Gründe/Hintergründe sieht der Senat für eine solche Abwanderung?

Zu 2.: Der Senat geht davon aus, dass die Gründe äußerst vielfältig sind. Zunächst ist davon auszugehen, dass internationale Lehr- und Forschungserfahrung zu einem immer wichtigeren Qualifizierungsmerkmal bei wissenschaftlichen Karrieren geworden ist, so dass ein längerer Auslandsaufenthalt in vielen Fächern als erfolgssichernd angesehen wird. Werden im Ausland höhere Einkommen, bessere Forschungsmöglichkeiten und sichere Karrierewege erfahren sowie enge persönliche Bindungen eingegangen, wird eine Rückkehr unwahrscheinlicher. Hinzu kommt, dass das deutsche Berufungswesen sowohl durch den Ausbau der Hochschulen nach 1968 als auch durch die Wiedervereinigung nach 1990 durch starke Kohorten-

schwankungen gekennzeichnet ist. Inwieweit schlechtere Karrierechancen in den südeuropäischen Ländern und Großbritannien in den nächsten Jahren zu einem Zuwanderungsgewinn von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in Deutschland führen werden, bleibt abzuwarten. In diesem Zusammenhang ist auch darauf hinzuweisen, dass die deutsche Sprache – anders als das Englische – eine nicht unwesentliche Zuwanderungsbarriere darstellt.

Berlin, den 05. März 2014

In Vertretung

Dr. Knut Nevermann
Senatsverwaltung für Bildung,
Jugend und Wissenschaft

(Eingang beim Abgeordnetenhaus am 13. Mrz. 2014)